

## **Naturschutz gegen Rechtsextremismus. Eine Argumentationshilfe aus Rheinland-Pfalz**

**Vortrag am 22.03.2013 in Berlin anlässlich der Tagung des BBN „Naturschutz und Rechtsextremismus“**

**von Hildegard Eissing, MULEWF Rheinland-Pfalz**

***Es gilt das gesprochene Wort!***

### **Einleitung**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir haben in Rheinland-Pfalz die Broschüre „Naturschutz gegen Rechtsextremismus. Eine Argumentationshilfe“ im Februar des vergangenen Jahres publiziert, die Ursache der Tagung des BBN zu „Naturschutz und Rechtsextremismus“ ist.

Erwartet hatten wir, dass die Broschüre u.a. innerhalb der Naturschutzszene diskutiert werden würde, in der allgemeinen Öffentlichkeit dagegen eher weniger, da Naturschutz ja meistens eher als Randthema figuriert.

Weit gefehlt! Das Interesse in der Naturschutzszene artikuliert sich vor allem in den Neuen Bundesländern, die uns interessiert Anfragen und erfreuliche Rückmeldungen schickten. Auch einzelne Akteure aus NRW wandten sich an uns, und ganz besonders freute uns, dass Bayern in einer Kleinen Anfrage zu Rechtsextremismus auf unsere Broschüre verwies. Im föderalen Deutschland kommt das fast einem Ritterschlag gleich.

Die mediale Aufmerksamkeit war – zu unserer Überraschung - groß: Binnen zwei Tagen nach Erscheinen der Broschüre hatte die NPD reagiert, die Zeitungen Welt und Welt kompakt hatten berichtet, nach drei Monaten erschien ein langer Artikel in der Süddeutschen Zeitung, Interviews mit diversen Radio- und Fernsehsendern

folgten und vor kurzem eine Anfrage von dpa – der entsprechende Artikel erschien in 19 Tageszeitungen zwischen Fehmarn und Rosenheim.

### **Wie sind wir zum Thema gekommen?**

Das Thema „Naturschutz gegen Rechtsextremismus“ gehört nicht zum Naturschutz-Alltag, das ist offensichtlich. Zum Alltag aller gehört allerdings mittlerweile die Erkenntnis, dass das „Syndrom gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“, wie Heitmeyer es in seiner Langzeitstudie „Deutsche Zustände“ genannt hat, in bestimmten Facetten im bürgerlichen Mittelstand „angekommen“ ist. Zum Syndrom gehören z.B. Fremdenfeindlichkeit, Islamophobie, Antisemitismus oder auch Sexismus.

Das hat uns nicht gefallen.

Gefallen hat uns auch nicht, dass rechtsextreme und rechtspopulistische Akteure Natur- und Umweltschutz sowie Biolandbau als Themen bearbeiten. Diese Themen sind präsent. Zum Zeitpunkt unserer Arbeit an der Broschüre war Natur- und Umweltschutz einer von vier Themenschwerpunkten auf der Homepage der NPD, heute – im Kontext des Bundestagswahlkampfes – ist es Punkt vier unter zehn Arbeitsschwerpunkten. Drei weitere Themen haben indirekte Bezüge zum Natur- und Umweltschutz. Wenn man den Auszug aus dem Parteiprogramm der NPD, der sich mit Umweltthemen beschäftigt, GeographiestudentInnen vorlegt, sind sie nicht imstande, ihn als rechtsextrem zu identifizieren. Sie finden ihn „etwas polemisch“, aber der Ausruf „Endlich sagt mal einer, wie es wirklich ist!“ ist unweigerlich zu hören.

Das hat uns auch nicht gefallen.

RechtsextremistInnen treten heute nicht mehr unbedingt in Springerstiefel und mit Glatze auf. Sie finden sie auch in der Zeitschrift „umwelt & aktiv“ des Vereins midgard e.V. Im vergangenen Jahr gab Vandana Shiva, eine der Ikonen der Umweltbewegung und Trägerin des Alternativen Nobelpreises, der Zeitschrift ein Interview. Sie firmierte als Titelbild der Zeitschrift und signalisierte damit Unverfänglichkeit und „Normalität“. Vandana Shiva – so berichtete einer, der es wissen muss – war wohl nicht über die Ausrichtung von umwelt & aktiv informiert, als sie sich zum Interview bereitfand.

Im gleichen Heft hat ein Ornithologe seinem Unmut über die Landschaftsveränderungen durch die Energiewende Ausdruck gegeben – sein Verband ist Mitglied im DNR.

Ein Blick auf die Homepage von umwelt & aktiv zeigt sehr schnell, mit wem man es zu tun hat – hat man dort recherchiert, weiß man, in welchen Rahmen man sich begibt.

### **Was wollen wir?**

Wenn einem etwas nicht gefällt, sollte man es ändern, wenn man kann. Nun hat unsere Broschüre nicht den Anspruch, den Rechtsextremismus aus der Naturschutzecke heraus zu „besiegen“. Auch das Umweltministerium Rheinland-Pfalz glaubt nicht, dass unserer Broschüre der „Missing Link“ in der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus ist. Aus unserer Sicht ist der Naturschutz – so wie viele andere Themen auch – aufgerufen, sich gegen die Vereinnahmung durch RechtsextremistInnen abzugrenzen, sie deutlich von sich zu weisen. Er ist aufgerufen, sich zu platzieren, damit der Rechtsextremismus keinen Platz hat.

Weil offensichtlich die Voraussetzungen bisweilen fehlen, sich mit rechtsextremistischen Aussagen in Sachen Natur- und Umweltschutz argumentativ auseinander setzen zu können, wollen wir etwas dazu tun, dass die Abgrenzung in Zukunft besser gelingen kann. Daher haben wir uns entschlossen, eine Argumentationshilfe zu entwickeln, die Natur- und Umweltschutzengagierten hilft sich zu platzieren und rechtsextreme Argumentationsmuster schnell zu durchschauen. Denn nichts kann einen so sprachlos machen, wie ähnliche Argumente wie die eigenen aus dem Munde von rechtsextremen Akteuren zu hören. Dem wollen wir vorbeugen.

### **Wie haben wir gearbeitet?**

Ohne Zeitdruck, fast zwei Jahre lang,

sorgfältig,

im Team mit der Landeszentrale für Umweltaufklärung Rheinland-Pfalz,

unterstützt von der Präventionsagentur gegen Rechtsextremismus Rheinland-Pfalz

und mit klarer Rückendeckung durch Umweltministerin Ulrike Höfken und Staatssekretär Dr. Thomas Griese, die beide das Thema engagiert vertreten.

Jeder dieser Aspekte war wichtig für das Gelingen der Broschüre. Insoweit hatten wir eine gute Konstellation.

## Warum ist Naturschutz ein Thema für RechtsextremistInnen?

Es passiert nicht zufällig, dass ein Sachthema wie der Natur- und Umweltschutz zum Thema rechtsextremistischer AkteurInnen wird.

- Es müssen Anknüpfungspunkte da sein, die Rechtsextremen das Aufgreifen des Themas ermöglichen.
- Und die AkteurInnen des Natur- und Umweltschutzes müssen ihr Thema so vertreten, dass sie keine klare Position gegen Rechtsextremismus beziehen, dass sie also nicht klar als „gegen Rechtsextremismus“ identifiziert sind.

Innerhalb der Naturschutzszene – und damit meine ich den privat organisierten wie den staatlichen Naturschutz – ist es daher wichtig, ein klares Profil gegen Rechtsextremismus zu entwickeln und zu zeigen.

Bisweilen trifft man auf Diskussionen die Frage, ob RechtsextremistInnen in Deutschland überhaupt Erfolg haben, ob sie mit dem Thema Natur- und Umweltschutz Erfolge verzeichnen können.

„Was ist Erfolg?“ sollte man sich an dieser Stelle fragen. RechtsextremistInnen haben den Kampf um die Straße, den Kampf um die Köpfe und den Kampf um die Parlamente ausgerufen und verfolgen ihn auf den drei Ebenen stringent. Jeder cm<sup>2</sup> Straße, den RechtsextremistInnen dabei erobern können, ist einer zu viel. Jeder cm<sup>2</sup> Gehirn und Herz, den sie beim Kampf um die Köpfe infiltrieren können, ist einer zu viel. Jede Wählerstimme, die sie gewinnen, ist eine zu viel. Das alles wären Erfolge, die nicht zu tolerieren sind. Wir müssen die argumentative Auseinandersetzung um die einzelnen cm<sup>2</sup> Straße, Kopf und Parlament führen, auch wenn es mühsam ist.

Und noch eines ist wichtig zu erinnern: RechtsextremistInnen muss man – leider – wörtlich nehmen, so konstruiert und lächerlich ihre Ausführungen auch erscheinen mögen. Es hat daher nichts mit der Metapher von den Kanonen, mit denen man auf Spatzen schießt, zu tun, wenn auch der Naturschutz seinen Teil an Verantwortung in dieser argumentativen Auseinandersetzung wahrnimmt. Als Beispiel möchte ich hier den Bundesvorsitzenden des BUND, Prof. Dr. Hubert Weiger, zitieren, der am 26.03.2013 in einer Pressemitteilung auf eine Formulierung des BUND Kreisgruppenvorsitzenden aus Nürnberg reagierte: „Die Verknüpfung des durch die Nazizeit massiv belasteten Begriffes ‚Volk ohne Raum‘ mit Fragen des Bevölkerungszuwachses ist ohne Wenn und Aber indiskutabel“. Das ist erfreulich eindeutig.

Eine Online-Umfrage, die die Universität Stuttgart, gefördert vom Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz, anlässlich der Tagung „Lange Schatten? Akteure, Netzwerke und Konzepte bei der Begründung des Naturschutzes in der frühen Bundesrepublik“ im Herbst 2012 unter WissenschaftlerInnen und AkteurInnen des staatlichen wie des privat organisierten Naturschutzes durchgeführt hat, zeigt eine hohe Unsicherheit vieler befragter „PraktikerInnen“ bzgl. der Kenntnisse zum Naturschutz in der Zeit des Nationalsozialismus und des Wirkens seiner Vertreter vor und nach 1945. Gleichzeitig hängen diese Befragten aber bisweilen dem „Mythos Reichsnaturschutzgesetz“ ebenso wie den durch das Reichsnaturschutzgesetz verfolgten Konzepten an, die sie als frei von nationalsozialistischem Gedankengut beurteilen.

Solange der Naturschutz seine Rolle im Nationalsozialismus nicht klar aufarbeitet und verarbeitet, – auch z.B. in Bezug auf seine Semantik – wird er immer wieder ungewollt Anknüpfungspunkte für rechtsextremistisches Gedankengut bieten.

Hier ist es wie sonst auch im Leben: Was man nicht verarbeitet hat, holt einen ein. Insoweit hat der Naturschutz innerhalb der Verwaltung wie auch der privat organisierte Naturschutz noch ein Stück Weges vor sich.

### **Wie kann ein Profil gegen Rechtsextremismus aussehen?**

Der BUND Rheinland-Pfalz z.B. hat sich ein klares Profil dadurch geschaffen, dass er sich für den Denkmalschutz des ehemaligen KZ Osthofen einsetzte. Nach einem so offensiven Engagement ist die Sorge um eine Unterwanderung durch RechtsextremistInnen eher unbegründet.

Der Berufsverband der Neurologen, Psychiater und Psychologen hat anlässlich seiner Jahrestagung 2012 – leider sehr spät - eine eindeutige Erklärung verfasst, die seine Rolle im Nationalsozialismus beschreibt und klar bewertet. Er setzt sich aktuell für einen „Gedenkort T4“ ein. Mit „T4“ ist die Tiergartenstraße 4 in Berlin gemeint, die Zentrale der Planung der Euthanasie im „Dritten Reich“.

Der BBN hat mit dieser Tagung eine lohnende Aufgabe aufgegriffen. Ich bin gespannt, wie er im Anschluss an diese Tagung weiter an ihr arbeiten wird - nicht nur als Mitarbeiterin des Umweltministeriums Rheinland-Pfalz, sondern auch als BBN-Mitglied.

Mit unserer Broschüre „Naturschutz gegen Rechtsextremismus. Eine Argumentationshilfe“ haben wir uns in Rheinland-Pfalz auf den Weg gemacht und

freuen uns über die Unterstützung, die wir bundesweit - auch auf der heutigen Tagung - zu dieser Initiative erfahren haben. Herzlichen Dank dafür!